Warum nicht auch deutsch?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **13 (1929)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-419654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Küsnacht (Zürich),
Mai und Brachmonat 1929

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Dreizehnter Jahrgang.
Nr. 5/6.

Beilage: „Muttersprache", Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: E. Flück & Cie., Bern.

9 Schweiz. Landesbibliothek, Bern

An unsere Mitglieder.

Der Mitgliederbestand ist in den letzten Wochen um 10 Namen gestiegen, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß wir bis zum 3. Wintermonat, wo wir den 25jährigen Bestand des Vereins feiern werden, auf 400 Mann kämen, wenn uns unsere Mitglieder in der Werbetätigkeit noch mehr unterstützten. Wir stellen Ihnen Werbestoff in bequemen Sammlungen zur Verfügung und versenden solche auch (was freilich weniger wirksam zu sein pflegt) an die Anschriften, die man uns mitteilt. Wir bitten!

Widrige Umstände haben die Herausgabe der Rundschau 1928 noch weiter verzögert; sie ist aber im Druck, und wir hoffen, sie noch im laufenden Monat erscheinen lassen zu können. Der Ausschuß.

Warum nicht auch deutsch?

Laut Berner Schulblatt LXII. Jahrg., 18. Mai 1929 findet vom 29. Juli bis 2. August in Genf in Verbindung mit dem großen „Kongreß des Weltbundes der Lehrerverbände", in dem besonders die amerikanische und englische Lehrerschaft vereinigt ist, ein „Informationskurs über den Völkerbund für Lehrpersonen" statt, zu dem auch die schweizerische Lehrerschaft eingeladen wird. Am Schlusse eines damit zusammenhangenden Artikels „Schule und Völkerbund" schreibt J. Somazzi (S. 84): „Als Kurssprachen gelten Französisch, Englisch und Esperanto, und nur die Sitzung vom Freitag, 2. August, über das Erziehungswerk der Völkerbundsvereinigungen wird deutsch geleitet sein. Also eine gute Gelegenheit für Deutschschweizer, sich in Französisch und Englisch zu üben!"

Merci! (Um uns bei der Gelegenheit schon im Französischen zu üben!) Und zwar merci! sowohl dafür, daß am letzten Tage doch noch ein Wort in der Sprache Pestalozzis gesprochen wird, — die gut 70 vom Hundert Schweizerbürger und die meisten der eingeladenen Schweizer Lehrer sprechen — als auch für diese offenbare Bevorzugung der Deutschschweizer, die reichliche Gelegenheit erhalten, sich in Französisch und Englisch zu üben, während die armen Engländer und Amerikaner erst am letzten Tage Gelegenheit erhalten, sich ein wenig in der Sprache zu üben, in der am meisten über Erziehung und Unterricht geschrieben wird. Merci!

Wie sagt Heinrich Federer? — Ein unsterblicher Tropfen Gesindeblut schwimme in unserm Tellen- und Winkelriedsaft.

Bildungsdeutsch.

Wir erhalten folgenden Brief:

Geehrter Herr Schriftleiter, ich lege Ihnen die Nr. 6 der „Reformierten Schweizer Zeitung" bei und möchte gern Ihre Ansicht über folgendes wissen. Im Leitaufsatz, E. K. gezeichnet, fragt, wie Sie sehen, der Verfasser, ob der Erfolg des Herrn Primo de Rivera „nicht ein Pyrrhussieg gewesen" sein werde. Er meint weiter, die Uebertragung weltlicher Herrschaft wäre für den Papst „nur ein Danaergeschenk", und der Kirchenstaat wäre heute „eine Groteske". Da steht denn weiterhin auch etwas von einem Syndikalisten und von den „beim Vatikan akkreditierten Diplomaten". Die genannte Zeitung will ein volkstümliches Blatt sein. Ich frage mich aber, ob durchschnittlich gebildete Leute aus unserm Volk Ausdrücke wie Pyrrhussieg, Danaergeschenk, Groteske, Syndikalist und akkreditiert verstehen. Ich glaube es nicht. Was denken Sie davon? Und noch wichtiger ist die Frage: glauben Sie, die vom Verfasser mit jenen Fremdausdrücken genannten Dinge ließen sich allenfalls auch ganz gut gemeinverständlich ausdrücken, oder ist das undenkbar? Ich bemerke noch: natürlich lesen manche sehr gebildete Leute das genannte Blatt, und für die muß der Redaktor ebenfalls schreiben, und vielleicht fürchtet er, man halte ihn in diesen Kreisen für ungebildet, wenn er nicht von Zeit zu Zeit einen Pyrrhus oder einen Danaer oder eine Groteske bringt (was ist das übrigens? ich kenne nur ein Beiwort grotesk, das etwa widersinnig oder verzerrt bedeutet). Was würden Sie einem solchen Schreiber zwischen zwei Stühlen, einem gelehrten und einem ungelehrten Stuhle, raten?

B. in Z.

Ob durchschnittlich gebildete Leser der „Reformierten Schweizer Zeitung" diese Stilblüten verstehen? Schwerlich! Versuche mit einer obersten und einer zweitobersten Gymnasialklasse ergaben ein Nein. Von 38 Schülern wissen 27, was ein Pyrrhussieg ist; ihrer 11 können nicht einmal den Namen richtig schreiben; mehrere meinen, es handle sich um einen „besonders großen Sieg", was grundfalsch ist. Gut die Hälfte freilich kennt noch die Geschichte von König Pyrrhus von Epirus, der nach seinem bei Asculum (279 v. Chr.) über die Römer erfochtenen zweiten Siege ausgerufen haben soll: „Noch einen solchen